Nr. 238. Dienstag, den 10. Oktober 1905. 37. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brandgmeur, Simhardt & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Die neuesten englischen Flottenfahrten

Nachdruck verboten.

Man muß eingestehen, daß in die englische auswärtige Politik ein ganz gehöriger Zug gekommen ist, seitdem König Eduard VII. auf dem Thron sitzt. Das alte bekannte Wort, daß der König von England wohl herrsche, aber nicht regiere, stimmt heute nicht mehr, denn wenn König Eduard auch alles vermeidet, was darauf hindeuten könnte, daß er und nicht seine aus dem Parlament hervorgegangene Regierung die Geschicke des Landes leitet, die einzelnen Perioden in der auswärtigen Politik lassen doch ganz unzweideutig ein hohes persönliches Eingreifen des Königs erkennen. Das geht namentlich aus seinen häufigen persönlichen Besprechungen mit Staatsoberhäuptern und aus der ganzen Anlage seiner Reisen, wie die vom letzten Frühjahr nach dem französischen Algerien hervor. Daß der britische König, gerade so wie sein kaiserlicher Neffe Wilhelm II., das Ausland gut zu behandeln weiß, wird niemand bestreiten können, und bei der hohen geistigen Begabung des Königs können wir nur bedauern, daß der letzten Begegnung von Kiel keine weitere gefolgt ist. Die Tatsache, daß Eduard VII. bei seiner letzten Reise durch Deutschland einem Zusammentreffen mit unserem Kaiser absichtlich auswich, läßt erkennen, daß irgendwo etwas nicht stimmt. Wir wünschen gewiß eine Wiederanknüpfung an den seinerzeit in Kiel geschlungenen Faden, an jene Zeit, wo der König sagte, daß Deutsche und Engländer so manche gemeinsamen Interessen hätten und nichts besseres tun könnten, als sich verstehen zu lernen. Der Reichskanzler hat jetzt erst wieder gesagt, das Gerede von einem unvermeidlichen Krieg zwischen Deutschland und England sei Unsinn, in London kann man also sehen, da wir nicht von jenen Vorurteilen beseelt sind, die sich leider uns gegenüber dort noch so vielfach vorfinden. Wir sind überzeugt, daß König Eduard Deutschland und die Deutschen viel zu genau kennt, um von jenen Vorurteilen sich frei zu fühlen; wir meinen daher, daß es auch nicht gerade so überaus nötig wäre, in der ganzen Welt nach Freundschaften Jagd zu machen, die die Londoner Zeitungen zu dem Alarmruf vom „isolierten Deutschland" veranlaßt. Die englische Regierung hat Japan eingeheimst, Frankreich und Rußland möchte sie in ihre weit geöffneten Arme schließen, und dann sollen noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika dran kommen. Zu dem Zweck erfolgen die neuesten englischen Flottenfahrten. Nordamerika wird aufgesucht, und in Japan werden die ostasiatischen Siege zwischen englischen und japanischen Seeleuten tüchtig begossen werden. Die Londoner Zeitungen werden wieder jubilieren, aber wir Deutschen dürfen ruhig zusehen und zuhören und mögen lächeln.

Daß ein englisches Geschwader das verbündete Japan aufsucht, ist erklärlich. Allerdings wird dieser Höflichkeitsbesuch auch eine englischerseits nicht gewünschte Folge haben, insofern, als dadurch das heute schon sehr hohe japanische Selbstbewußtsein noch ganz bedeutend verstärkt werden wird. Wenn die kleinen gelben Japaner die Engländer vor ihren Kaiser hintreten sehen, so werden sie die bei allen Orientalen übliche Auffassung haben, daß die Fremden nur gekommen sind, den Mikado zu bewundern, und die Folgen solcher Gedanken sind klar. Deutsche Kapitäne und Karfleute berichten schon heute aus Japan, daß die Angehörigen des Inselvolkes vor Hochmut sich nicht zu lassen wissen und die Europäer nur zu gern anrempeln. Daß die dem Mikado erwiesenen Aufmerksamkeiten dessen Untertanen erst recht veranlassen werden, in Handel und Verkehr die europäische Konkurrenz aus dem Wege zu drängen, ist selbstverständlich, und sie werden dabei auch auf die Engländer nicht die allergrößten Rücksichten nehmen. Bei dem interessanten englisch-japanischen Bündnis kann die Zukunft noch manches, woran heute nicht gedacht wird, bringen.

Die englische Visite in Nordamerika spricht zu deutlich die in London herrschenden stillen Wünsche aus, die auch bei der extravaganten Newyorker Presse begeisterten Widerhall finden werden. Wenn John Bull der in Amerika sich zeigenden deutsch-freundlichen Strömung ein Ende machen könnte, er schlüge ein Rad vor Freuden! Aber von heute auf morgen kommt das nicht, Präsident Roosevelt ist in der Politik kein Theoretiker, sondern ein Praktiker, der ganz genau weiß, wohin der Hase läuft. Arbeitet man in London heute mit Volldampf, um sich zum Mittelpunkt der Welt zu machen, wir denken, man wird dabei doch nicht so recht auf die Kosten kommen.

Politische Uebersicht

Deutschland.

— **Die Marinestation Kuxhaven** hat in diesem Jahre erheblich an Bedeutung gewonnen. Im Januar wurde die Inspektion der Küstenartillerie und des Minenwesens von Wilhelmshaven nach Kuxhaven verlegt und die Stellung eines in Kuxhaven wohnenden Kommandanten der Befestigungen an der Unterelbe geschaffen. Im April erfolgte die Formierung einer 300 Mann starken Marinekompagnie, kurze Zeit darauf die Bildung einer Minensuch-Division, der im August und September neun Torpedoboote angehörten. Jetzt ist Kuxhaven als Standort für den Stab und die 1. Kompagnie der am 1. Oktober neuformierten Stammabteilung für die Matrosenartillerie in Kiautschou bestimmt worden. Die Verstärkung der Marinegarnison und die Stationierung einer Reihe wichtiger Kommandobehörden zeigen deutlich, daß die Marineverwaltung großen Wert auf Kuxhaven legt. Die Entwicklung dieser Seefeste ist sicher noch lange nicht abgeschlossen.

— **Unsere Kronprinzessin** hat ihre Mutter seit ihrer Vermählung nicht wiedergesehen. Jetzt hat sich die Großherzogin-Mutter Anastasia von Mecklenburg-Schwerin nach Cannes begeben, wo sie in ihrer „Villa Wenden" bis zum Frühjahr zu weilen gedenkt. Allgemein hate man vor der Abreise eine Begegnung zwischen der Großherzogin und ihrer erlauchten Tochter, der Frau Kronprinzessin Cecilie erwartet. Eine solche soll sogar vereinbart gewesen sein. Mutter und Tochter wollten in Baden-Baden, wo sich zur Zeit der Großfürst Michael Nikolajewitsch, der Vater der Großherzogin, befindet, zusammentreffen, um sich von einander zu verabschieden. Die Frau Großherzogin-Mutter fuhr jedoch direkt nach Cannes, ohne in Baden-Baden den verabredeten Aufenthalt zu nehmen.

— **Zu dem Aufsehen erregenden Gutsverkauf in Schlesien** an einen Polen gibt der Schwager der bisherigen Besitzerin, der Generalleutnant z. D. Freiherr von Buddenbrock im „Berliner Lok.-Anz." folgende Aufklärung: Die Verwaltung der über 12 000 Morgen großen Herrschaft mit fast ausschließlich polnisch redender Bevölkerung geht weit über die Kräfte einer Dame hinaus. Verwandte, die hilfsbereit die Witwe in der Verwaltung unterstützten, konnten dies bei eignem großen Besitz gewissermaßen nur im Nebenamt tun, die Anstellung eines Verwalters selbst erlaubten aber die Erträge der Besitzung nicht. Seit 14 Jahren wurde der Besitz der Militärverwaltung, der Ansiedlungsbank, fürstlichen Verwaltungen usw. zum Kauf angeboten, aber es fand sich kein deutscher Käufer. Um gänzlichen Ruin abzuwenden, mußte der Verkauf jetzt vorgenommen werden. Daß er in polnische Hände erfolgen mußte, bedauert niemand mehr, als die bisherige Besitzerin.

— **Folgen der Ueberspekulation.** In Dresden kamen 230 000 Mark Hypothekenausfälle bei Zwangsversteigerungen binnen fünf Tagen vor. Ein Grundstück, auf dem bei einem Taxwert von knapp 200 000 Mk. und einer Brandversicherungssumme von etwa 110 000 Mark 330 000 Mark Hypotheken standen, wurde für 213 000 Mk. verkauft, so daß allein in diesem Falle etwa 130 000 Mark Hypothekengelder ausfielen. Das erweckt wenig Zuversicht auf Besserung der durch Ueberspekulation in Grundstücken geschaffenen Lage und sollte zur Warnung dienen.

— **Ueber Bebels Erbschaft** teilt der „Vorwärts" folgendes mit: Nachdem das Ulmer Landgericht das Testament des verstorbenen Leutnants H. Kollmann, der Bebel und die Familie eines seiner Brüder als Erben eingesetzt hatte, für rechtsgiltig erklärt hatte, erfolgten auf Bebels Anregungen Vergleichsverhandlungen. Diese haben vor einigen Tagen ihren Abschluß in der Weise gefunden, daß nach Abzug der gesamten Gerichtskosten — die vertragsmäßig der gewinnende Teil zu tragen hat — das vorhandene Vermögen in zwei gleiche Teile geteilt wird, wobei auf jeden Teil nahezu 400 000 Mark kommen dürften. Von diesen zahlt der Miterbe Bebels an seine Verwandten 60 000 Mark. Bebel hat sich bereit erklärt, die Summe an die Geschwister des Verstorbenen auf 132 000 Mark festzusetzen. Die Erbschaftssteuern fallen auch für diesen Teil Bebel zur Last, sodaß dieser im ganzen hierfür weitere 31 000 Mark zu zahlen hat. Der Partei überweist Bebel für verschiedene Parteiwecke 45 000 Mark. Der Rest (192 000 Mark) verbleibt ihm.

Hannover, 9. Okt. Wegen schwerer Mißhandlung eines Untergebenen verurteilte das Kriegsgericht der 20. Division den Unteroffizier Hanblut von der 1. reitenden Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 10 zu drei Monaten Gefängnis und Degradation. Der Unteroffizier hat aus Aerger über eine für ihn nicht sehr gut ausgefallene Stubenrevision dem Kanonier Töpperwien zunächst mehrere Ohrfeigen gegeben, dann mit einer Bürste geworfen und schließlich mit dem bestiefelten Fuß so heftig gegen den Unterleib und ans Gesäß getreten, daß der Gemißhandelte ohnmächtig zusammenbrach und in epileptische Krämpfe verfiel, die eine längere Behandlung im Lazarett nötig machten, nach der Töpperwien dann als Ganz-Invalide entlassen wurde

Revolutionäre Unruhen in Moskau.

Petersburg, 9. Okt. Die Ereignisse in Moskau erregen hier viel Aufsehen, da die dortige Lage allgemein als äußerst kritisch bezeichnet sind. Auf der einen Seite kämpfen gegen zehntausend Streikende, auf der anderen Seite ein Bataillon Infanterie. Das Militär gab widerholt Salven ab, zuerst in die Luft und darnach in die Volksmenge. Viele Personen wurden getötet, darunter Frauen und Kinder. Eine noch größere Anzahl wurde schwer verwundet. In allen Richtungen sah man Ambulanz-Wagen, welche die noch lebenden Opfer in die Krankenhäuser brachten. Die Zahl der Getöteten wird annähernd auf fünfzig geschätzt, die Zahl der Verwundeten auf 600. Mehrere hundert Personen wurden verhaftet.

Moskau, 9. Okt. Während der Straßenkämpfe auf dem Geflügelmarkt wurde von Seiten der Streiker eine Bombe geworfen. Zwölf Kosaken kamen ums Leben.

Moskau, 9. Okt. Man erwartet, daß noch 30 000 Arbeiter aus den großen Fabriken sich den Streikenden anschließen werden. Der Streik der Bäcker hat rasch einen Umfang angenommen, daß in Bälde Nahrungsmangel erwartet wird.

)) **Moskau**, 9. Okt. (Heroldtel.) Die Fuhrleute, etwa 10 000 an der Zahl, sollen entschlossen sein, sich dem Streik anzuschließen. In diesem Falle würde ein völliger Stillstand des Verkehrs in Moskau eintreten.

Moskau, 9. Okt. (Heroldtel.) Gestern gelang es der Polizei, das Zentralkomitee zur Organisierung des Streiks bei einer geheimen Sitzung zu überraschen. Nach heftiger Gegenwehr wurden die Streikführer verhaftet. Es befinden sich darunter viele Vertreter der Moskauer Intelligenz. Man glaubt, daß der Streik durch armenische Setzer, die aus dem Kaukasus hierher gekommen sind, inszeniert wurde.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 10. Oktober 1905.

** **(Die Forderung der Zwangsbeschau des gesamten Wildfleisches)** wird von neuem erhoben. Zur Bekräftigung des Verlangens wird das Ergebnis von Untersuchungen des Berliner Polizeitierarztes Borchmann herangezogen. Hiernach sind Hirsche, Rehe usw. viel häufiger mit Finnen behaftet als das Wildschwein, für das allein bis jetzt die Fleischbeschau eingeführt ist.

** **(Sprechstunden eines Arbeitersekretärs in Schwerte.)** Der kath. Arbeitersekretär Herr Gronowski aus Dortmund, der selbst ein Mann der schwieligen Faust, selbst aus dem Arbeiterstande hervorgegangen ist und sich bisher stets als ein umsichtiger, verständnisvoller Arbeiterführer bewiesen hat, hält heute abend 7 bis 8einhalb Uhr bei Hufnagel eine Sprechstunde ab, und zwar wird er allen Mitgliedern des hierorts an Zahl recht starken kath. Volksvereins in Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Rechtssachen unentgeltliche Auskunft erteilen. — Wer weiß, welche segensreiche Tätigkeit zugunsten der minder bemittelten Bevölkerung die Arbeitersekretariate allerorten, wo sie existieren, entfalten, der kann diese Neueinrichtung nicht lebhaft genug begrüßen. Auch auf diesem Gebiete der sozialen Fürsorge ist die katholische Kirche der evangelischen weit voraus, letzterer und ihren Organen geht leider das soziale Verständnis sehr oft ab. Die letzte Kreissitzung der evang. Arbeiter-Vereine der Synode Iserlohn, die in Letmathe stattfand und über die wir berichteten, hat sich allerdings mit der Frage der Errichtung eines Arbeitersekretariates beschäftigt, leider will man noch abwarten und sich auf die Hilfe der Synoden verlassen, und diese letzteren stecken noch in „Erwägungen". Etwas mehr soziales Denken und rascheres soziales Handeln tut einem sehr großen Teile der Vertretungen und Körperschaften der evangelischen Kirche bitter not.

** **(Neue „Fünfer".)** Durch eine vom Bundesrat angenommene Vorlage wird der Reichsschatzsekretär ermächtigt, neue Fünfpfennigstücke, für die sich im Kleinverkehr ein vermehrtes Bedürfnis herausgestellt hat, im Gesamtbetrage von zwei Millionen Mark auszuprägen.

** **(Neubau des kath. Krankenhauses.)** Am Samstag Morgen fand auf dem kathol. Pfarramt die Oeffnung der für den Erweiterungsbau abgegebenen Offerten statt. Es forderten laut „Volksfr." : Kremer: Erdarbeiten 193,47 M., Maurerarbeiten 12 472,52 M., Zimmerarbeiten 2906,27 M., Klempnerarbeiten 269,33 Mark, Dachdeckerarbeiten 833,04 M., Schreinerarbeiten 4234,26 M., Summa 20 908, 89 M. Staat: Erdarbeiten 479,50 M., Maurerarbeiten 12 851,46 M., Zimmerarbeiten 2948,97 M., Klempnerarbeiten 270,16 M., Dachdeckerarbeiten 905,02 M., Schreinerarbeiten 4379,18 Mark, Summa 21 852,29 M., Stellbrink u. Frage: Erdarbeiten 276,29 M., Maurerarbeiten 11 759,66 M., Zimmerarbeiten 2877,23 M., Klempnerarbeiten 251,57 Mark, Dachdeckerarbeiten 819,04 M., Schreinerarbeiten 4060,12 M., Summa 20 044,01 M. Zeuch: Maurerarbeiten 14 487,02 M., Zimmerarbeiten 2957,28 M., Summa 17 444,30 M., — Einzelofferten haben abgegeben: Cremer (Dachdeckerarbeiten) 905,02 M., Hahnebaum (Zimmerarbeiten) 2816,21 M., Böker (Klempnerarbeiten) 273,84 M., Knülle (Klempnerarbeiten) 246,50 M., Müller (Schreinerarbeiten) 3796,74 M., Stelbrink u. Frage (Glaserarbeiten) 1896,23 Mark.

:):) **(Stenographisches.)** Der Hagener- und Lennebezirk Gabelsbergerscher Stenographen hielt am Sonntag im Hotel Kaiserhof" hierselbst eine Wander-Versammlung ab, die des ungünstigen Wetters halber etwas schwach besucht war. In den um 3 Uhr eröffneten Delegierten-Versammlungen wurden die geschäftlichen Angelegnheiten erledigt, worauf ein Wettschreiben in den Abteilungen 60, 90, 120, 150, 180 und 200 Silben pro Minute folgte. Die Dauer des Diktats betrug für jede Abteilung 5 Minuten. Das Ergebnis, welches später bekannt gegeben wurde, war ein recht günstiges. In der Haupt-Versammlung sprach Herr Fabrikant Kraus aus Köln über das Thema: „Die Auswüchse der stenographischen Propaganda." Die Versammlung spendete den fesselnden und interessanten Ausführungen des Redners lebhaften Beifall. Eine Diskussion fand nicht statt. Die Vermittelung stenographischer Auskünfte hat Herr Geschäftsführer Conrad Bauche hierselbst, Hüsingstraße 17/19, vorläufig übernommen.

** **(Gegen ein unbefugtes Briefmarkensammeln der Postbeamten)** wendet sich eine Verfügung des Reichs-Postamts. In einigen überseeischen Ländern werden die zur Frankierung von Paketen verwandten Freimarken nicht auf die Begleitadressen, sondern auf die Pakete selbst aufgeklebt. Von solchen Paketen sind, während sie sich in den Händen der Post befanden, wiederholt Freimarken abhanden gekommen. Die Marken sind höherer Werte und deshalb seltener und von besonderm Interesse für die Sammler. In Zukunft soll nun die Dienststelle, die das Fehlen von Marken auf solchen Paketen zuerst bemerkt, auf der Sendung das Geeignete kurz vermerken und die Untersuchung des Vorfalles bis zur Grenzeingangspostanstalt veranlassen. Gegen Schuldige soll streng eingeschritten werden.

** **Ergste,** 9. Okt. (Eisenbahnbau.) Zur Besichtigung der projektierten Eisenbahnlinie Iserlohn-Schwerte war laut „Is. Kreisanz." gestern vormittag der Eisenbahnpräsident von Elberfeld mit mehreren Regierungsräten hier anwesend. Es handelt sich um die Näherlegung des Bahnhofs an unser Dorf. In dieser Angelegenheit war bereits eine Kommission beim Eisenbahnminister. Der Bau der Eisenbahn soll bestimmt im Frühjahr 1906 in Angriff genommen werden.

Brief eines Schwerter Kindes aus Südwest-Afrika.

Ein Schwerter Kind, der bei der 2. Feldtelegraphen-Abteilung in Südwest-Afrika dienende Sergeant Karl Fund, hat an seine hiesigen Verwandten einen längern Brief geschrieben, der recht interessant ist und den wir in der Hauptsache hier wiedergeben wollen. Wenn er auch einiges wiederholt, was unsere Leser aus den Telegrammen aus Südwest schon wissen, so ist er doch ein Spiegelbild der unverwüstlichen Zuversichtlichkeit unserer braven Truppen, und die persönlichen Erlebnisse des Briefschreibers sind ganz lesenswert. Interessant ist uns der Brief noch aus dem Grunde, weil auch in ihm behauptet wird, Südwestafrika sein ein Land mit guter Zukunft. Der Brief ist am 30. August in Warmbad abgestempelt und am gestrigen 9. Oktober hier in Schwerte angekommen. Doch lassen wir nun den Briefschreiber zu Worte kommen:

Naruhas-Süd, den 5. 8. 05.

Geliebte Angehörige!

Verzeiht mein langes Schweigen, aber wenn Ihr den obigen Ort lest, so werdet Ihr sehen, daß ich jetzt wieder einen andern Aufenthalt habe. Vielleicht ist Euch der Name durch die Gefechte in den Karrasbergen (unter Oberst Deimling im März) nicht unbekannt. War doch das Felsennest die Residenz des Bandenführers Morenga. Jetzt ist der Platz kaum wiederzuerkennen. Die Hunderte von Pontoks (Hütten der Eingeborenen) sind verschwunden und verbrannt. An ihrer Stelle sind aus getrockneten Lehmziegeln kleine Häuser gebaut worden. Rund um dieses Häusermeer führt eine dicke, niedrige Mauer, über welche an jeder Seite drohend ein Geschütz oder Maschinengewehr hervorschaut. Von den Eingeborenen ist natürlich keiner mehr hier, mit Ausnahme von einigen alten Weibern, die wegen der guten Kost lieber beim Deutschmann bleiben, als mit den anderen Genossen den Orlog (Krieg) mitzumachen. Morenga scheint doch jetzt kriegsmüde geworden zu sein, wenigstens vorläufig. Seit einem Monat steht er mit dem Hauptquartier in Friedensverhandlungen. Außerdem hat er eine Patrouille nach Maris und Cornelius gesandt, um auch diese zum Frieden zu bewegen. Diese beiden Führer scheinen es aber mit dem Frieden nicht so eilig zu haben, sondern fahren fort, Proviantwagen und kleinere Patrouillen zu überfallen. Ja, sie scheuen sich nicht, beim hellen Tage bei gut besetzten Plätzen das Vieh wegzutreiben. (So bei Kalkfontein, wobei ein Bur fiel, ein Soldat und drei Buren verwundet wurden.) Abteilung Dräger ist den Räubern, welche sich nach dem Fischfluß zurück gezogen, gefolgt. Der alte Störrmann sitzt mit Morenga im nördlichen Teile der Karrasberge.

Von Hendrik Witboi wußte man längere Zeit nichts. Den neueren Nachrichten zufolge ist er südlich Gibeon in kleineren Abteilungen von Osten nach Westen durchgeschlüpft und sitzt jetzt ungefähr zwischen Maltahöhe und der Naukbucht. Schleichpatrouillen sind unterwegs. Bestätigen sich die Nachrichten, so sollen ihn 14 Kompagnien von allen Seiten einschließen und angreifen. Das Hauptquartier begibt sich infolgedessen nach Bersaba.

Wenn Ihr diesen Brief bekommt, so ist entweder der große Schlag geschehen oder der alte Sünder hat sich, dank seiner Geländekenntnis, rechtzeitig verduftet. Uebrigens wird er wohl die ganze Suppe auslöffeln müssen, jedenfalls ist er der letzte, der Gnade zu erwarten hätte.

Meine eigenen Erlebnisse kann ich Euch nicht alle erzählen; ich will Euch denn nur einiges und zwar mein erstes Zusammentreffen mit Hottentotten mitteilen. Es war anfangs April, als die Familie des Bandenführers Cornelius gefangen genommen und nach Lüderitzbucht transportiert wurde. Cornelius, davon Kunde erhalten, bedrohte den Baiweg. Die erste Ankunft der Hottentotten erfuhren wir Telegraphenleute immer zuerst. Die Bande schnitt uns nämlich den Kabel durch. Dann hieß es für uns, dasselbe sobald als möglich zu flicken. So war eines Tages das Kabel wieder zerschnitten worden und da gerade Leutemangel war, machte ich mich allein auf den Weg. Nach vierstündigem Ritte hatte ich die Fehlerstelle erreicht, und schickte mich an, dasselbe zu flicken. Das Pferd ließ ich, ohne abzusatteln, grasen. Ich hatte soeben den Schaden repariert, da pfiffen mir einige Kugeln um den Kopf. Aufspringend sah ich ungefähr 25 Hottentotten im Galopp auf mich zuspringen. Mein Pferd weidete 50 Meter von mir und mein Gewehr steckte im Gewehrschuh. Ich packte also meinen Apparat zusammen und lief auf mein Pferd zu. Im nächsten Moment saß ich auch im Sattel und gab meinem Gaul die Sporen. Die ersten Reiter hatten sich schon auf 100 Meter genähert. Jetzt begann ein toller Ritt. Ich ritt einen langbeinigen Afrikaner, der den Hottentottenpferden an Schnelligkeit überlegen war. Die Hottentotten hatten sich zerstreut und suchten mir von beiden Seiten den Weg abzuschneiden. Nach einer halben Stunde sah ich halblinks vor mir drei trockene Bäume. Quer vor uns zog sich eine breite und tiefe Schlucht, welche gerade an diesen Bäumen so eng wurde, daß man mit einem guten Pferde den Sprung wagen konnte. Ich lenkte mein Pferd also darauf hin. Zwar kam ich meinen Verfolgern von links bedenklich nahe; aber das schadete nichts. Bald hatte ich auch die Stelle erreicht, ein mächtiger Satz und ich war jenseits. Bald pfiffen auch wieder die Kugeln und mich umdrehend, sah ich die Hottentotten vor der Schlucht halten. Sie wagten offenbar nicht, meinen Sprung nachzumachen. Das war mein erstes Zusammentreffen. Mein zweites war nicht so ungefährlich. Ich hatte eine Depesche zur andern Station zu bringen. Unterwegs führte der Weg durch eine tiefe Schlucht. An dieser Stelle tauchten nun oben hinter Felsen dann und wann dunkle Köpfe auf. Verschiedenemale sah ich auch Gewehrläufe auf mich gerichtet. Hätte ich mir nur einmal merken lassen, daß ich die Bande bemerkt hätte, so wäre ich heute ein toter Mann. So ritt ich denn ganz ruhig weiter und erreichte auch glücklich die Station. Diesen Trick verfolgen die Eingeborenen häufig. Wenn sie etwas besonderes vorhaben, so lassen sie einzelne Leute oder größere Trupps ruhig passieren, nur um ihren Anschlag auch ausführen zu können. So hatte z. B. Morenga die Vorspitze und Spitze einer Abteilung durchgelassen und den Haupt-

---

Auf dem Almenhofe.

Roman von Ewald August König. 1

(Nachdruck nicht gestattet.)

Einige sagten, er sei ein Narr, andere nannten ihn einen Sonderling, alle aber, die ihn näher kennen lernten, gewannen ihn lieb wegen seiner Menschenfreundlichkeit und seiner Herzensgüte. In dem Stadtviertel, in dem er wohnte, kannte jeder den alten Herrn, viele gingen täglich an seinem Hause vorbei, denen er schon in ihrer Kindheit zur Zielscheibe loser Späße gedient hatte, lag doch die Schule nur einen Steinwurf von dem kleinen Hause entfernt.

Einen großen Teil des alten Trödels, mit dem das Haus vom Erdgeschoß bis unter das Dach angefüllt war, hatte Matthias Kendel schon von seinem Vater geerbt, der ebenfalls Trödler gewesen war, und obschon das Geschäft keinen nennenswerten Gewinn abwarf, setzte er es dennoch fort, um, wie er seinen Bekannten gegenüber behauptete, eine Beschäftigung zu haben.

Man wollte wissen, er sei ein sehr reicher Mann, und es ging ein Gerücht, daß er seine Schätze, die er täglich noch vermehre, in seinem Kellergewölbe in sicherem Versteck aufbewahre, und dieses Gerücht erhielt sich, trotz des spöttischen Lächelns, mit dem der Trödler jene Vermutungen anzuhören pflegte.

Wie dem auch sein mochte, er fühlte eine sehr einfache Lebensweise, aber er war keineswegs ein Geizhals, und kein Hilfsbedürftiger klopfte je vergeblich an seiner Tür an.

Einige Personen konnten sich noch seiner Gattin erinnern, die eine sehr stille, bescheidene Frau gewesen war; er hatte mit ihr in glücklichster Ehe gelebt, und als sie starb, hinterließ sie ihm eine Tochter, die jetzt sein Hauswesen verwaltete und mit zärtlicher Liebe an dem alten Manne hing.

Und wer hätte den kleinen, hageren Herrn nicht lieb gewinnen sollen, wenn er ihm in das freundliche Antlitz, in die klugen, treuherzigen Augen schaute.

Wie mancher, der ihn persönlich nicht kannte, fühlte sich unwillkürlich bewogen, ihn zu grüßen, wenn er ihn in seinem kaffeebraunen Rock, mit der antiken Schnupftabaksdose in der Hand, in der Tür seines Hauses sah, wie er mit überaus wohlwollender Miene den Vorübergehenden zulächelte.

Matthias Kendel, der kein größeres Vergnügen kannte, als in seinem reichen Schatze von alten Büchern, Pergament-Dokumenten und vergilbten Manuskripten zu studieren, überließ die Sorgen für das Hauswesen und alles, was damit in Verbindung stand, gern seiner Tochter, er selbst wollte damit nicht behelligt werden, und Anna wußte von den Mitteln, die ihr der Vater zur Verfügung stellte, durch weise Sparsamkeit so viel zu erübrigen, daß sie manche Träne trocknen, manchem sorgenschweren Herzen die drückende Last erleichtern konnte.

Das Haus des Trödlers lag an einer ziemlich belebten Straße, und trotzdem gerade in diesem Stadtviertel viel arbeitsscheues Gesindel sich umhertrieb, blieb die Haustür dennoch bis zum späten Abend offen.

„Denn, was soll ich fürchten?" sagte er an diesem wunderbar schönen Frühlingsabende zu seinem alten Jugendfreunde, dem Kriminalrat Fersing, der in dem traulichen Hinterstübchen ihm gegenübersaß. „Es ist doch nur altes, wertloses Gerümpel, was dort im Hausflur aufgestapelt liegt, wer wollte seinetwegen sich der Gefahr aussetzen, einige Monate im Gefängnisse brummen zu müssen?"

Ueber das glattrasierte, treuherzige Antlitz des Kriminalrats glitt ein vielsagendes Lächeln, er fuhr mit der schmalen Hand durch sein noch immer volles, silbergraues Haar und warf einen raschen, prüfenden Blick auf das schlanke, blonde Mädchen, das am offenen Fenster saß und träumerisch sinnend in den kleinen Garten hinausschaute.

„So wertlos ist das Gerümpel doch wohl nicht," erwiderte er scherzend, „Du hast Dein gutes Geld dafür ausgegeben, und es liegt dort manches, was einen Gauner zu einem raschen Griff verleiten könnte. Ich habe in meiner langjährigen Praxis diese Burschen kennen gelernt, es gibt unter ihnen viele, denen das Stehlen Gewohnheitssache geworden ist, und andere, die nur deshalb stehlen, um wieder unter Dach und Fach zu kommen. Glaube mir, Matthias, wer einmal im Zuchthause gewesen ist, der kehrt immer wieder dahin zurück."

„Gibt es keine Ausnahmen von dieser Regel?" fragte Anna, die tiefblauen Augen erwartungsvoll auf den alten Herrn heftend, der kopfschüttelnd die Asche von seiner Zigarre abstrich.

„Gibt es auch Ausnahmen, so sind sie doch sehr selten," fuhr er fort, und ein dunkler Schatten glitt dabei flüchtig über seine hohe Stirn. „Was will der bestrafte Verbrecher, wenn er aus dem Zuchthause entlassen wird, beginnen? Wenige verlassen es mit guten Vorsätzen, und dieselben begegnen in ihrem Streben nach ehrlicher Arbeit überall einem Mißtrauen, das sie nicht besiegen können. Ich habe manchen gekannt, der entschlossen war, den Kampf mit diesem Mißtrauen aufzunehmen und sich energisch durchzukämpfen, ich sah ihn untergehen, und so gern ich es auch gewollt hätte, Hilfe konnte ich ihm nicht bringen."

Matthias Kendel betrachtete gedankenvoll die Miniaturmalerei auf seiner emaillierten Tabaksdose und wiegte zweifelnd das graue Haupt. „Man darf nicht alle, die aus dem Zuchthause kommen, mit demselben Maßstabe messen, lieber Martin," sagte er. „Wenn ich an den Vater Georgs denke . . ."

„Du glaubst doch nicht, daß Richard Sonnenburg schuldlos hineingekommen sei?" unterbrach Fersing ihn rasch.

„Nein, nein, die Beweise sprachen ja damals zu überzeugend für seine Schuld, dennoch begreife ich heute noch nicht, daß er die Tat begehen konnte."

„Er ist Dein Vetter . . ."

„Nicht doch, Martin, unsere Großväter waren Vettern."

„Ach, das wußte ich noch nicht," sagte der Kriminalrat erstaunt, und wieder traf aus seinen hellen, klugen Augen ein prüfender Blick das blonde Mädchen. „Du nahmst Dich seines Sohnes mit solcher Liebe an . . ."

„War das nicht meine Pflicht?" fiel Kendel ihm mit leisem Vorwurf in die Rede. „Georg zählte damals neun Jahre, seine Mutter war tot, sein Vater eines schweren Verbrechens angeklagt, Richard Sonnenburg bat mich, ich möge mich seines verwaisten Kindes annehmen, wie hätte ich es ablehnen dürfen?"

„Der Bruder des Verurteilten wurde damals ein reicher Mann, Heinrich Sonnenburg erbte den prächtigen Ulmenhof, war es nicht seine Pflicht, für die Waise zu sorgen?"

„Nun ja, er war auch bereit, diese Pflicht zu erfüllen, aber nicht in dem Sinne, wie ich und der Vater Georgs es wünschten. Er wollte den Knaben ins Waisenhaus bringen, ihn dort erziehen lassen und später ihm weiterhelfen."

„Und hättest Du damals gewußt, was Du heute weißt, Matthias, so würdest Du vielleicht nichts gegen dieses Vorhaben eingewendet haben. Was ist aus dem Jungen geworden? Weiter nichts als ein Kutscher, und Dank wirst Du nicht von ihm fordern dürfen."

truppe, wenn er bis auf 300 Meter heran war, mit Schnellfeuer überschüttet. Daher auch immer die vielen Toten und Verwundeten zu Anfang eines Gefechts. Seitendeckungen für eine marschierende Truppe sind in diesem Gelände gar nicht möglich.

Hoffentlich bleibe ich auf dieser Station längere Zeit. Etwas kälter ist es zwar zwischen diesen Bergen. (Wir befinden uns 2000 Meter über dem Meeresspiegel.) Im November beginnt wieder die heiße Zeit und von Dezember bis Ende März die Regenzeit. Na, mit dem Regen ist es auch so ziemlich mau und durchschnittlich fast nur bei Nordostwind. Diese Winde führen nämlich die Wassermassen aus dem mächtigen Kongobecken mit sich. Landregen gibt es hier nicht, nur Gewitterregen. Daher sind im Norden unseres Schutzgebietes die Niederschläge häufiger, aber auch heftiger, als im Süden. Dafür hat der Süden aber bedeutend mehr Mineralien aufzuweisen. Es fehlt hier nur an Unternehmungslust. Hoffentlich wird das nach dem Kriege besser und wenn endlich die Farmer neben der Viehzucht auch Ackerwirtschaft führen wollten, so wäre das nicht allein für sie, sondern auch für die ganze Kolonie von großem Vorteil. Aus Süd-West läßt sich bei richtiger Behandlung schon etwas machen.

Begutachtung feuchter Wohnungen.

Der Vorstand des hiesigen Haus und Grundbesitzer-Verein sendet uns folgende Ausführungen mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Zur Begutachtung feuchter Wohnungen hat der Solinger Haus- und Grundbesitzerverein im vorigen Jahre an den Solinger Aerzteverein eine Eingabe gerichtet, die im allgemeinen Interesse ist, und auch in anderen Städten angebracht sein dürfte, damit Begutachtungen erfolgen und Atteste ausgestellt werden, denen eine intensive Untersuchung insbesondere des Mauerwerks vorausght.

Die Eingabe des Solinger Haus- und Grundbesitzervereins an den dortigen Aerzteverein lautet: „Es ist seit der Geltung des Bürgerlichen Gesetzbuches in vielen Fällen vorgekommen, daß Mieter, die nach einem Vorwand zum Verlassen ihrer Wohnung suchten, einen Arzt um Besichtigung derselben baten und sich von demselben bescheinigen ließen, daß die Räume feucht und daher gesundheitsschädlich seien. Bekanntlich gibt dieser Umstand dem Mieter das Recht mitten im Mietjahre ohne jede vorgängige Kündigung das Mietsverhältnis aufzuheben. In nicht wenigen Fällen hat gleich darauf der Vermieter durch einen Bauverständigen feststellen lassen, daß das Gebäude vollständig trocken war, und irgend welche Gesundheitsgefährdung nicht verursacht. Es ist tatsächlich ja ganz einfach und leicht zu bewerkstelligen, daß an sich trockene Räume den Anschein von Feuchtigkeit gewinnen und vom Arzt prima vista feucht und gesundheitsschädlich bezeichnet werden. Man braucht zu diesem Zweck nur das Lüften der Wohnung einige Zeit zu unterlassen und in den Räumen zu kochen oder mit warmem Wasser aufzuwaschen. Der hinzugerufene Arzt hört, daß der Bewohner über Rheumatismus klagt, findet, daß die Tapeten gequollen sind, daß die Wände sich kalt und naß anfühlen und — erklärt die Wohnung für feucht. Wenige Tage nachher, nachdem die Wohnung gehörig gelüftet worden ist, sind die Räume wieder trocken. Wir bitten die Herren Aerzte, zu bedenken, wie sehr der Hausbesitzer, wenn sein Haus, wie in den meisten Fällen, mit Hypotheken schwer belastet ist, auf den Eingang seiner Mietzinsen zur Erhaltung seiner wirtschaftlichen Existenz angewiesen ist. Der Hausbesitzer, dem mitten im Jahre ein Mieter ohne Kündigung ausrückt, muß gleichwohl am nächsten Fälligkeitstermine seine Hypothekenzinsen bezahlen, zu deren Auftreibung er auf die Mieteingänge gerechnet hatte. Nur die Pünktlichkeit in Zahlung seiner Hypothekenzinsen kann ihn davor bewahren, der Zwangsversteigerung zu verfallen. Hat er nun durch die Darbietung einer gesundheitsschädlichen Wohnung das Leerstehen seiner Wohnung selbst verschuldet, so muß er die Folgen tragen; es liegt selbstredend dem Haus- und Grundbesitzerverein vollkommen fern, in solchen Fällen den Vermieter in seinen Schutz zu nehmen. Dagegen hat der Hausbesitzer das dringendste Interesse, davor geschützt zu werden, daß durch Manipulationen, wie sie oben geschildert wurden, der Mieter ihn böswillig der Gefahr einer Zwangsversteigerung entgegentreibt. Diese Erwägung gibt uns Anlaß zu folgender Bitte, deren Berechtigung sich der Aerzteverein gewiß nicht verschließen wird. Mögen die Herren Aerzte, wenn sie Wohnräume feucht und anscheinend gesundheitsschädlich finden, sich nicht darauf beschränken, die Tapeten oder Wände zu betasten. Um zu erkennen, ob wirklich die Substanz der Wohnung feucht ist, oder ob nur eine vorübergehende Feuchtigkeit künstlich hervorgerufen ist, genügt es, den Zustand des Mörtels festzustellen. Ist der Mörtel feucht, so rührt die Feuchtigkeit der Wohnräume von außen her; sind aber die Wände durch widersinnige Benutzung der Räume vorübergehend feucht geworden, so ist der Mörtel trocken. **Wir bitten dringend, zum Schutz redlicher** und vertragstreuer Vermieter in allen Fällen die Untersuchung auch auf den Zustand des Mörtels erstrecken zu wollen, und sind überzeugt, daß dann das von den Bewohnern erbetene Attest der Gesundheitsgefährdung vielfach vom Arzt wird verweigert werden müssen."

Westfalen und Rheinland.

§ **Dortmund,** 9. Okt. (Das Opfer einer unsinnigen Wette) wurde vor einigen Tagen hier ein Arbeiter, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder war. Mit mehreren Bekannten weilte er in einer Wirtschaft an der Bornstraße, wo man auf die Trinkfestigkeit zu sprechen kam. Der Mann bot sich an, einen Liter Schnaps in einem Zuge zu trinken, man möge nur wetten. Das Angebot wurde akzeptiert, und der Unglückselige leerte tatsächlich eine volle Literflasche mit Branntwein. Er wurde sofort von Krämpfen befallen, wand sich eine Zeit lang in seinen Schmerzen und starb alsbald an Erstickung. Der Alkohol hatte seine Schuldigkeit getan. Wann endlich hören diese unsinnigen Teufelswetten auf?

†**Bochum,** 9. Okt. Auf dem Schacht Dannenbaum 2 der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft wurden heute mittag zur Zeit des Schichtwechsels 5 Bergleute, die entgegen der Vorschrift auf dem Korbe in den Bremsschacht fuhren, getötet.

* **Herford,** 9. Okt. (Baufällige Kirche.) Aus sicherheitspolizeilichen Gründen ist die Neustädter Johanniskirche wegen Baufälligkeit geschlossen worden. Ungleiche Senkungen des Mauerwerks hatten bedenkliche Risse in den Gewölben hervorgerufen und teilweise auch Steine gelockert, von denen einer bereits niedergestürzt ist. Das Gotteshaus stammt aus alter Zeit, in den Urkunden wird es zuerst 1268 als Kapelle und 1294 als Pfarrkirche aufgeführt. In ihr ruhten von 1414—1822 die von Enger nach hier überführten Gebeine des Sachsenherzogs Wittekind. Der hohe Kirchturm neigte sich in den achtziger Jahren sehr bedenklich nach einer Seite und mußte deshalb abgebrochen werden. Der jetzt vorhandene wurde 1890 fertiggestellt. Die Kirche scheint auf einem sumpfigen Untergrund gebaut zu sein, denn bei den im vorigen Jahre vorgenommenen Zementierungsarbeiten wurden Pfahlreste gefunden. Um das Gotteshaus wieder in besuchsfähigen Zustand setzen zu können, sind sehr umfangreiche Reparaturen unbedingt erforderlich.

* **Delmenhorst,** 9. Okt. (Verschüttet.) Der 11jährige Quintaner Müsegaes aus Deichhorst wurde beim Spielen in einer Sandgrube beim neuen Kirchhof von einer einstürzenden Sandwand verschüttet. Seine Spielkameraden waren so bestürzt, daß sie keine Rettungsversuche machten. Als der arme Junge später von Nachbarsleuten ausgegraben wurde, war er bereits erstickt.

* **Rheine i W.,** 9. Okt. (Ein aufregender Moment.) Heute morgen ereignete sich bei der Ausfahrt des Zuges 636 ein bedauernswerter Unglücksfall. Ungefähr 100 Meter von der Station bemerkten zwei Damen, daß sie in einen falschen Zug eingestiegen waren. Kurz entschlossen öffnete die ältere die Tür, sprang aus dem schon in voller Fahrt befindlichen Zuge und kam so unglücklich zu Fall, daß das rechte Bein unter dem Knie vollständig durchbrach. Die zweite, die sofort nachsprang, kam anscheinend mit beschmutzten Kleidern und dem bloßen Schrecken davon. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und die ältere Dame in ärztliche Behandlung gegeben.

* **Elberfeld,** 9. Okt. (Eines schweren Dienstvergehens) hat sich ein Tierarzt des hiesigen Schlachthofes schuldig gemacht. Er war erst seit einigen Wochen als Vertreter des bisherigen zweiten, jetzt verzogenen Tierarztes am Schlachthofe tätig. Das Vergehen besteht darin, daß er ein Stück Vieh freigegeben hat, ohne es vorher untersucht zu haben, und wie nachträglich festgestellt worden ist, ist das freigegebene Tier tuberkulös gewesen. Das soll übrigens nicht das erste Mal gewesen sein. Der Beamte ist sofort seines Dienstes enthoben worden.

Kleine Chronik.

Stettin, 9. Okt. **Beim Ausbooten von Steinen schlug der mit Segeln versehene Kahn des Schiffers Karl Holz in Paalsdorf bei Wollin um. Der Schiffer und seine drei Kinder fielen ins Wasser. Während der Schiffer mit Mühe gerettet wurde, ertranken die drei Kinder.**

Dresden, 9. Okt. Der ehemalige Direktor der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft, Lehleitner, wurde nach achttägiger Hauptverhandlung wegen Untreue zu einem Jahre 8 Monaten Gefängnis, dazu drei Jahren Ehrverlust, verurteilt. 5 Monate Untersuchungshaft gelten als verbüßt.

Stockholm, 9. Okt. Der Direktor der Meierei-Aktiengesellschaft Viktoria, Silfverling, und der Buchhalter derselben Gesellschaft, Brynolt, sind unter der Anschuldigung, Wechsel- und Hypothepenfälschungen in Höhe von angeblich 400 600 Kronen begangen zu haben, verhaftet worden.

Streiks und Aussperrungen.

? **Plauen i. V.,** 9. Okt. Der Voigtländische Anzeiger meldet: Der Verein der Lohnschiffchenstickmaschinen-Besitzer, welcher über mehr als 2000 Maschinen verfügt und 5000 Arbeiter beschäftigt, hat gestern beschlossen, nächsten Sonnabend sämtlichen Arbeitern zu kündigen und seine gesamten Betriebe am 28. Oktober zu schließen.

? **Hannover,** 9. Okt. Die Hannoversche Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. Egestorff hat heute morgen ihren Betrieb vollständig eingestellt. Es feiern jetzt rund 2000 Arbeiter.

Vermischtes.

† **(Das Einjährige erhobelt.)** Dem Tischlergesellen Johann Neemann in Aurich ist auf Grund hervorragender Leistungen in seinem Fache die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erteilt worden. Auch dem Tischlergesellen Philipp Craß aus Fechenheim, der auf der Kasseler Jubiläumsausstellung Entwürfe, Detailzeichnungen usw. ausgestellt hatte, ist auf Grund dieser Arbeiten der Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst zuerkannt worden.

Letzte Drahtmeldungen der „Schwerter Zeitung".

Frau v. Trotha †.

(:) **Berlin,** 9. Okt. (Wolff-Tel.) Frau v. Trotha, Gemahlin des Oberbefehlshabers in Deutsch-Südwestafrika, Generalleutnants Lothar von Trotha, ist heute hier gestorben.

Der Aufstand in Südwestafrika.

(:) **Berlin,** 9. Okt. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Am 23. September beim Ueberfall der Signalstation Das gefallen Reiter Friedrich Kühne, geboren zu Eisleben. — Am 29. September bei Naruchas von Kaffern erschossen Reiter Karl Voigtländer, geboren zu Pappendorf und Gefreiter Paul Boecker, geboren zu Minden. — Am 3. Oktober bei Narudas auf Pferdewache leicht verwundet Gefreiter Albert Barfuß, geboren zu Winterbeck, Weichteilschuß linker Unterarm. Verstorben Gefreiter Johann Bremer, geboren zu Trochtelfingen, am 5. Oktober auf Krankensammelstelle Gibeon an Typhus. Reiter Erich Genserich, geboren zu Stargard am 6. Oktober, auf Krankensammelstelle Berseba infolge Schlangenbisses.

Treberschmidt aus dem Zuchthause entlassen.

(ft) **Kassel,** 9. Okt. (Drahtber.) Der ehemalige Direktor der Kasseler Trocknungsgesellschaft Adolf Schmidt ist heute nach Verbüßung seiner Strafe aus dem Zuchthause entlassen worden. Schmidt war durch Urteil des Schwurgerichts Kassel vom 7. Juli 1903 wegen betrügerischen Bankerotts und Betruges zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren acht Monaten Zuchthaus, sowie zu einer Geldstrafe von 3000 Mark oder im Nichtbeitreibungsfalle zu weiteren 200 Tagen Zuchthaus und in die Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Von der erkannten Strafe waren 8 Monate als durch erlittene Untersuchung verbüßt erachtet worden.

Der Förster als — Wilderer.

(ft) **Hanau,** 9. Okt. (Drahtber.) Die Strafkammer verurteilte den Gemeindeförster Döhn aus Mittelbuchen wegen gewerbsmäßigen Wilderns zu neun Monaten Gefängnis. Döhn, der geständig war und aus Not gehandelt haben will, verkaufte das Wild an einen Restaurateur nach Frankfurt a. M.

Interdikt aufgehoben.

)) **Frankfurt a. M.,** 9. Okt. (Heroldtel.) Bischof Benzler in Metz hatte bekanntlich außer dem Friedhofe in Famek noch vier andere Friedhöfe in Lothringen, darunter den in Langenberg, mit dem Interdikt belegt. Nach Entscheidung über das Interdikt von Famek hatte er die Entscheidung über die übrigen Interdikte dem Papst anheimgestellt. Wie der Metzer Korrespondent der „Frankf. Ztg." erfährt, hat der Papst die übrigen vier Interdikte aufgehoben.

Millionen-Diebstahl.

(::) **Paris,** 9. Okt. (Privattel.) Von einem Millionendiebstahl wird aus dem reizend gelegenen Orte Abresy an der Seine, gegenüber dem Walde von Saint-Germain, gemeldet. Der Witwe des ehemaligen Schneiders Napoleon III., Frau Anatoli, ist in barem Gelde, Wertpapieren, Edelsteinen und Geschmeiden ein Betrag von mehr als einer Million entwendet worden. Die Gerichtsbehörden sollen bereits den Einbrechern auf der Spur sein, so daß schon Haftbefehle erlassen sind.

Schweres Bootsunglück.

(:) **Budapest,** 10. Okt. (Wolff-Tel.) **Auf der Donau stieß um Mitternacht ein Schleppdampfer mit einem von mehr als 20 Personen besetzten Boot zusammen. Nur 9 Personen, davon zwei schwer verletzt, konnten gerettet werden.**

Bootsunglück.

(ft) **London,** 9. Okt. (Drahtber.) Eine Barke, in der sich fünf Personen befanden, kenterte in der Gorrandbai. Alle fünf Personen, ein Professor mit Familie, ertranken. Aus Jersey wird gemeldet, daß der Fischkutter Derwisch mit fünf Mann untergegangen ist.

Frankreich ist wieder nervös.

() **Paris,** 9. Okt. (Heroldtel.) Der Kabinettchef Rouvier wird beim Wiederzusammentritt der Kammer über mehrere Zwischenfälle interpelliert werden, anläßlich der Marokko-Unterhandlungen, sowie über die Nichtbereitschaft des französischen Heeres im Kriegsfalle.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

11. Oktober: Wolkig, teils heiter, warm, angenehm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kindermehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Pianos in vollkommenster Ausführung nur mit goldenen Medaillen prämiiert, liefern gegen bar mit hohem Rabatt oder gegen Monatsraten von 20 Mark ohne Anzahlung ohne Zinsen und ohne Aufschlag franko zur Probe unter 10jähriger Garantie

Kataloge gratis u. franko. **Roth & Junius**

Hofpianofabrik. HAGEN i. W. 649.

Neues Sauerkraut

à Pfund 8 Pfg.

3398 eingetroffen

H. Röhrscheidt

Hörderstraße 14.

Kartoffelverkauf.

Habe im Ruhrfelde mehrere Sechziger

— Kartoffeln —

unter der Hand abzugeben

H. Uffelmann,

3496 Schwerte

Hiermit zur öffentl. Kenntnis, daß ich die **Kümpers** aus meiner Kapelle ausgestoßen und nur

erste Kräfte

engagiert habe. Bitte gütigst Bestellungen sofort an mich gelangen zu lassen.

Hochachtend

Heinr. Branscheid,

Kapellmeister

der Schwerter Kapelle.

Junges Mädchen 3448

in der bürgerlichen Küche und Haushalt selbständig, sucht, wegen verreisen der Herrschaft, auf zwei Monate Aushilfsstelle in ruhigem Hause Gefl Off an **E. Berger, Dillenburg, H.-N., Moritzstr. 11.**

Rheumatismus-Unterkleidung.

Imprägniert mit

„Bertolin"

von Dr. Virchow chem. als giftfrei und alkaloidfrei analysiert

Aerztlich empfohlen;

Diese aus vorzüglichem Material hergestellten, dem obigen Imprägnirungsverfahren unterzogene Unterkleidung ist nach allen gemachten Erfahrungen berufen, den Leidenden bei

Gicht, Rheumatismus und Hauterkrankungen

die besten Dienste zu leisten und als ein vorzügliches Mittel bei Bekämpfung obiger Krankheiten zu dienen.

Alleinverkauf bei

Geschwister Becker,

Schwerte.

Garantiert reines

Gerstenmehl

erhalten Sie bei

L. Weinberg.

8378

Verlag der Buchhandlung des Erziehungs-Vereins in Neukirchen, Kreis Moers.

Der christliche Hausfreund

(Neukirchener Abreißkalender)

für 1906



mit biblischen Betrachtungen auf den Vorder- und kurzen Erzählungen, Gedichten 2c. auf den Rückseiten der Tagesblättchen in schönem grobem Druck (1 Exemplar = 75 Pfennig, 13 Exemplare = 9 Mark) ist erschienen und wird um möglichste Verbreitung desselben herzlich gebeten.

Solange der Vorrat reicht, liefern wir mit obigem Bild, später können wir nur mit Bild „Sinkender Petrus" liefern.

Man achte genau auf Titel und Firma. Zu beziehen

durch **Carl Braus, Schwerte.**

Mein auf das reichhaltigste ausgestattetes Lager in

Irischen Oefen, Amerikaner-Dauerbrand-, Füllregulier-, sowie Zimmeröfen und Petrolöfen

der verschiedensten Systeme und Ausführungen

3445

bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Lagerbestand: ca. 100 Stück von Mk. 10.— an

R. Landmann, Schwerte.

Sämtliche

Lese-, Volks- und christl. Familien-Kalender

für das Jahr **1906** sind erschienen.

Carl Braus, Schwerte-Ruhr,

Buch-, Papier- und Musikalienhandlung.

Ich ließ wieder einen großen Posten

Herren- und Knaben-Anzüge

auf **eigener Werkstatt** und aus **eigenen, soliden Stoffen** fertigstellen und mache besonders auf

Sport-Anzüge

für Jäger, Oekonomen etc. aufmerksam.

E. Müller, Schwerte,

Ostenstrasse 18. 2988

Gute Qualitäten! | Billige Preise!

Von diesjähriger Ernte sind schon eingetroffen:

Catharina-Pflaumen, das Pfund **36** bis **60** Pfg.

Aprikosen, das Pfund **48** bis **80** Pfg.

Feigen, das Pfund **25** Pfg.

Ernst Klein.

3350

Neues Abonnement mit September 1905.

Jedes Heft 1 50 Mark.

Velhagen & Klasings MONATSHEFTE

bringen demnächst u. A.:

„Hinrik Gehrts" Roman von Franz Rolen.

„Die Tochter" Roman von Frieda v. Bülow.

„Simplicitas" Roman von Hermine Villinger.

„Die Kinder des Herrn v. Harthausen" Roman von Hanns von Zobeltitz.

„Auf Sandberghof" Roman von Charlotte Niese.

Reich illustrierte Artikel über Kunst, Kultur- und Zeitgeschichte.

Bücherbesprechungen von Dr. Carl Busse.

Mustergültige Reproduktionen nach Werken idealistischer Kunst u. moderner Meister.

In jedem Heft farbige Kunstdrucke.

Zu beziehen durch:

Carl Braus,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Sortiment und Verlag.

Schwerte a. d. Ruhr.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur Tieferlegung des am „Freischütz" b. Schwerte befindlichen Brunnens sollen vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen im Stadtbauamt zur Einsicht auf und können von da bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 21. Oktober, vormittags 11 Uhr daselbst einzureichen.

Schwerte, den 6. Oktober 1905. 3491

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die sämtlichen Diensträume der hiesigen Amtsverwaltung einschließlich des Standesamts an den Werktagen zum Verkehr mit dem Publikum von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 nachmittags geöffnet sind

Das standesamtliche Geschäftszimmer ist auch an den Feiertagen, jedoch nicht an den Sonntagen, zur Entgegennahme von Anzeigen über Sterbefälle und Totgeburten, und zwar von 9 bis 10 Uhr vormittags, geöffnet

Wellinghofen, den 6. Oktober 1905.

Der Amtmann und Standesbeamte.

Hartung.

Standesamt Westhofen.

Nachrichten für die Zeit vom 15. bis 30. September 1905.

Geburten: Ein Sohn: Fabrikarbeiter Otto Trostmann, Holzen. Fabrikarbeiter Anton Leißner, Westhofen. Landwirt Otto Drerkmann, Syburg. Schreiner Wilhelm Bürgerhoff, Wandhofen. Bahnarbeiter Heinrich Kraumendahl, Westhofen. Landwirt Franz Westerfeld gt. Trinthammer, Garenfeld. Eisendreer Georg Geiz, Garenfeld. Bergmann Heinrich Leupold, Syburg. Schuhmacher Heinrich Gräve, Sommerberg, Gemeinde Holzen. Musiker Karl Muß, Holzen. Eine Tochter: Bergmann Max Wittelhaus, Holzen. Fabrikarbeiter Gustav Dahlbüdding, Sommerberg. Gem. Holzen. Steinkipper Karl Groß, Buchholz, Gemeinde Westhofen. Fabrikarbeiter Heinrich Bartmann, Wandhofen.

Aufgebote: Bergm. Johannes Karl Becker und Louise Stracke zu Lichtendorf und Eimelrod.

Eheschließungen: Fabrikarb. Karl Schulz und Olga Schramm zu Westhofen und Garenfeld.

Sterbefälle: Friederike Ersternbrink geb. Lünschermann 66 J., Geisecke. Hedwig Paula Karoline Höhne 1 J. 2 Mon., Wandhofen. Elisabeth Maria Höxel 2 Mon., Westhofen. Lydia Nagel 1 J. 9 Mon., Lichtendorf.

Die Garde vom Flügelrad.

Episoden aus dem Dienstleben der Eisenbahn-Beamten.

Von Kurt Hoheneck.

Elegant gebunden 3,50 Mark.

Motto: Ist das die Garde,
Die stets mit Rat und Tat
Bereit ist zu dienen,
Getreu dem Flügelrad!

Carl Braus,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung,

— Schwerte —

Wer gebunden ist durch Trunksucht und sich und andere in größerem oder geringerem Maße schädigt an Leib und Seele,

Wer sich zu schützen sucht vor den Gefahren des Alkohols,

Wer durch Gebet und Arbeit mithelfen möchte, daß arme in Trinksitten und Trunksucht Gebundene gerettet werden,

möge sich einfinden in der Blau-Kreuzstunde des **Schwerter Blau-Kreuzvereins jeden Sonntag, vormittags 8 Uhr im Lokal der Stadtmission Kuhstraße Nr. 7.**

Einfach, Praktisch, Billig:

Brauns'sche Stoffarben



zum Auffärben von allerlei Kleidungsstücken aus Wolle, Halbwolle, Seide etc.

Käuflich in den meisten Apotheken, Drogen- und Farbenhandlungen.

Ausdrücklich fordere man: Päckchen m. der Bezeichnung „Braunssche Stoffarbe" und achte auf die Schutzmarke: Schleife mit Krone.

Alleiniger Fabrikant:

Selbstfärberei im Haushalt. **Wilhelm Brauns, Quedlinburg.**

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep

alleinig concess. Fabrikant der

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider

Socken und Strümpfe.

4 Ehrendiplome, 9 goldene Medaillen



Ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen. Unterschicht gerippt nimmt keinen Schweiss auf, die äussere Schicht gut aufsaugend. **Der Körper bleibt stets trocken.**

Gesetzlich geschützt.

Niederlagen an allen grösseren Plätzen. Brochüre u. Preislisten gratis.

Suche auf sofort oder später tüchtige 3500

Schlossergehülfen.

Bau- und Kunst-Schlosserei W. Möller.

Eine fast neue 3497

Schiebkarre

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schw. Zeitung.

Schrankspitzen

empfiehlt in schöner Auswahl

Carl Braus.

Gut erhaltener

Mantelofen

zu kaufen gesucht.

Angebote unter M. 3490 an die Geschäftsst. d. Schw. Ztg.

Neue holländische

Voll-heringe

à Dtzd. 60 Pfg. 3399

H. Röhrscheidt

Hörderstraße 14.

Eine Wohnung

von **3 Bodenzimmern** zu vermieten. 3449

Sedanstraße 27.

— Mehrere —

Wohnungen

2, 3 und 4 Zimmer, per Novbr. und 1. Januar zu verm. 3397

W. Lehmhaus,

Gasthof zum Hirsch.

In unserem Hause **Holzenerweg** ist eine abgeschlossene 3486

Etagenwohnung

von **4 Zimmern**

mit einem Speicherzimmer und allem Zubehör sowie Garten zum 1. Januar 1906 zu vermieten.

Stelbrink & Frage.

Drei propere 3498

Schlafstellen

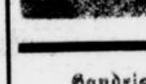
mit oder ohne Kaffee auf sofort frei. —

Wallstraße 13.

Trotz der **hohen Viehpreise** empfiehlt die

Schwerter Fleischhalle

— Kleine Marktstraße 4 —



schönes fettes

Rindfleisch

für nur **55 Pfg.** per Pfd.

Auch Mittwoch auf dem hiesigen Wochenmarkt zu haben. 3377

Zum 1. November ein junges, kräftiges

Mädchen

gesucht. 3508

Frau **Alfred Horn,**

Wandhofen b. Schwerte.

2 Privatköchinnen, 6 Land-, 4 Haus-, 3 Erst-, 4 Zweit-, 2 Drittmädchen und ein Mädchen von 14 Jahren erhalten kostenfrei Stellung. 8462

Frau H. Duisdicker,

Stellenvermittel., Moltkestraße 15.

Der bekannte Tyroler

Kappusschaber Clemens Brunold

ist wieder angekommen, logiert bei Ww. Krämer am Markt und empfiehlt sich bestens. 3417

Klein-fleisch

Ohren und Pfötchen,

per Pfund **30** Pfg

empfiehlt

L. Weinberg.

Handels-Nachrichten

Neuß, 9. Oktbr. (Tel.) Weizen neuer I. 16,80, II. 15,80, Roggen neuer I. 14,80, II. 13,80, Hafer neuer I. 13,50, II. 13,00, alter 15,50 Mk. per 100 kg. Kleie 5,20 Mk. per 50 kg.

Neuß, 9. Oktbr. (Tel.) Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 49,50 Mk., do. faßweise (ohne Faß) 51,00 Mk. gereinigtes Oel pro 100 kg 8 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 112 Mk., in kleineren Partien 116 Mk. Raps I. 22,20, II. 20,70, III. 19,70 M. Aveel I. 21,20, II. 19,70, III. 18,70 M.

Köln, 9. Oktbr. (Tel.) Fruchtmarkt. Weizen mittel 00,00 bis 00,00, Roggen mittel 00,00 bis 00,00, Hafer, mittel 00,00—00,00, Heu 5,80—7,20, Maschinenstroh (Roggen) 3,70, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,10, Krummstroh 3,50 M.

Für den Inseratenteil verantwortlich:

Julius Humme, Schwerte.

Nr. 238. Dienstag, den 10. Oktober 1905. 37. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Die Marketenderin im französischen Heer.

Die 1001 Marketenderinnen des französischen Heeres sollen verabschiedet werden; die Behörden haben entschieden, daß man sie nicht mehr braucht. Mancher Franzose wird das saubere, kriegerische Kostüm mit der dreifarbigen Schärpe ungern vermissen, die zierlichen Figürchen in den kurzen Röcken, den langen Roten Hosen der Infanterie und den hohen Stiefeln der Kavallerie, mit dem flott aufgebogenen Hut und dem polierten kleinen Fäßchen an der Seite. So sieht heute ihr Anzug aus; die Marketenderinnen, die von Zeiten der Revolution her im französischen Heere waren, haben jedoch in ihrem Aeußeren viele Veränderungen durchgemacht. Zur Zeit des ersten und zweiten Kaiserreiches und unter der Regierung Ludwig Philipps gingen sie theatralisch aufgeputzt; seit den Tagen von 1870 wich die Masse der Tressen und gekräuselten Federn dem bescheidenen Dunkelblau mit roter Einfassung. Die Marketenderin verband die Eigenschaften der Roten Kreuz Schwester mit denen der Mutter einer großen Familie. Sie übte oft den einzigen weiblichen Einfluß aus, den „die Jungen" beim Regiment kennen lernten. Jetzt verschwindet sie vor den besseren und moderneren Methoden der Verproviantierung der Soldaten im Felde und vor einer sehr verbesserten Organisation des Roten Kreuzes. In ihren Reihen haben Frauen gestanden, die manche Schlacht mit kaltblütiger Unerschrockenheit mitgemacht haben. Eine berümte Marketenderin war Thérèse Jourdan, die Frau des Serganten Petrus von der 60. Halbbrigade. Sie machte die ägyptischen und italienischen Feldzüge Napoleons mit, nahm an der Schlacht bei den Pyramiden und den kleineren Kriegen des Kaiserreiches teil. Ihr Mann wurde vor ihren Augen bei Moskau getötet. Mit den Trümmeru der großen Armee ging sie aus Rußland zurück und folgte dem Heere in den Kämpfen der nächsten Jahre; sie war auch bei der Schlacht von Waterloo anwesend. 1823 machte sie den spanischen Krieg mit. Mit dem 4. Linienregiment ging sie nach Algerien; 1860 kehrte sie zum Hauptquartier nach Frankreich zurück, und 1862 starb sie im Alter von 91 Jahren. Siebzig Jahre ihres Lebens hatte sie dem Vaterlande gewidmet. Eine ähnliche Laufbahn hatte Catherine Rolmer. Sie wurde 1783 in Kolmar als Tochter einer Marketenderin geboren, die bei Fleurus getötet wurde; als sie im Alter von elf Jahren war, vertrat das Regiment Elternstelle an der Waise. Sie heiratete den Tambourmajor des 62. Regiment, machte den spanischen Feldzug mit, war bei Saragossa, wurde bei Wagram verwundet und gehörte auch mit zu denen, die gesund und heil aus Rußland zurückkamen. Sie kämpfte mutig bei Châlons, Brienne und Montmirail. Nach dem Fall des Kaiserreiches begleitete sie Napoleon nach Elba und war auch bei Waterloo bei ihm. Unter der Restauration machte sie den spanischen Feldzug mit; wie Thérèse Jourdan sah sie ihren Mann in der Schlacht fallen. Ein Jahr später heiratete sie wieder und begleitete ihren Mann nach Algerien, und ihre Söhne gingen mit ihr. Bei der „Affaire de la Maison Garrée" wurde sie selbst verwundet und verlor ihren Mann und zwei Söhne. Schließlich starb diese tapfere alte Seele, die zwei Männer nnd vier Kinder für ihr Vaterland verloren hatte, im Elend in Kolmar, vergessen und vernachlässigt. Marie Tête de Bois hat siebzehn Feldzüge mitgemacht. Sie heiratete einen Grenadier. Ihr Sohn war mit 10 Jahren Trommler; als Fünfzehnjähriger erhielt er von dem ersten Konsul eine Ehrenbüchse, und fünf Jahre später bekam er ein Patent als Subalternoffizier. Nachdem Marie Zeugin des Todes ihres Mannes bei Montmirail gewesen war, erhielt sie am Schluß des Feldzuges von 1814 eine gefährliche Verwundung unter den Mauern von Paris, als sie die Leiche ihres toten Sohnes retten wollte. Als sie nach ihrer Genesung hörte, daß Napoleon nach Frankreich zurückgekehrt sei, begab sie sich im April des Jahres 1815 wieder auf ihren Posten. Bei Waterloo erhielt sie, so wird erzählt, die Todeswunde, und fallend rief sie: „Vive la France" und nach einige Minuten später „Vive l' Empereur". Ein Grenadier der neben ihr fiel, öffnete seine halb geschlossenen Augen, und murmelte: Marie Du siehst nicht hübsch aus," worauf sie lächelnd flüsterte: „Das ist möglich, von Soldaten aber ich habe das Vorrecht genossen, Tochter, Gattin, Witwe und Mutter zu sein . . ." weiter konnte sie nicht mehr sprechen . . .

Westfalen und Rheinland.

* **Bochum,** 7. Okt. (Eine neue Spitzbuben-Aktion) wurde laut „M. Spr.", in vergangener Nacht in drei hiesigen Gasthöfen ausgeführt. Als die Reisenden heute morgen ihre zum Reinigen vor die Türe gestellten Schuhe anziehen wollten, waren dieselben verschwunden; in einem Gasthofe waren es sogar sechs Pare. Gleichzeitig war auch in jedem Falle ein Gast verschwunden, der seine Rechnung zu begleichen vergessen hatte. Anscheinend bilden die drei eine gemeinsame Erwerbsgenossenschaft, die für die Menge der gestohlenen Schuhwaren — in Bochum waren es zehn Pare — eine Engros-Lieferung übernommen hat. Möchten die Hoteliers und ihre Bediensteten auf dieses Konsortium ein aufmerksames Auge haben.

* **Bochum,** 7. Okt. (Ein eigenartiger Fall von Urkundenfälschung.) Der Gerichtsvollzieher Kuhlbrot hier, ein im Dienste ergrauter Beamter, der sein Amt stets in mustergültiger Weise versehen hat, beging aus Nachlässigkeit Urkundenfälschung, indem er Pfändungsprotokolle mit unrichtigen Daten versah. Er hatte sich dieserhalb vor der Strafkammer zu verantworten. Zu seiner Entschuldigung führte er an, daß er mit Arbeiten überhäuft und nervös sei. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu 5 Wochen Gefängnis. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt, daß es sich bei den unrichtigen Eintragungen um einen Schlendrian handle, dem entgegengewirkt werden müsse. Eine böswillige oder eigennützige Handlungsweise liege nicht vor.

* **Bochum,** 9. Okt. (Auch ein Dichter.) Herr Klempnermeister Albert Gassen von hier hat aus dem Kabinette der Kronprinzessin ein Dankschreiben für ein Geburtstagsgedicht erhalten. Das Gedicht lautet:

Heut grad' vor 20 Jahren
Mußt' die ganze Welt erfahren,
Daß ein Mädchen kam zur Welt,
Cecilie wurde sie genannt.
Dieses Mädchen wuchs heran,
Jeder hatte Freude d'ran,
Und wie es so kommt auf Erden,
Kronprinzessin sollt es werden.
Dieses ist ihr auch geglückt,
Wilhelm ward von ihr entzückt,
Und weil ihr Geburtstag heut',
Wo sich jeder Deutsche freut,
Konnt es auch nicht unterlassen
Zu gratulieren Albert Gassen.

Wäre es nicht doch besser gewesen, wenn Herr Gassen es unterlassen hätte, das Dichten nämlich? Und dem Kabinett der Kronprinzessin möchten wir den wohlgemeinten Rat geben, derartige Gassenladen künftighin zu ignorieren, sonst könnte einmal der Fall eintreten, daß man im Kabinett jammernd ausrief: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!"

* **Mülheim** a. d. Ruhr, 9. Okt. (Zu der Bluttat,) die Freitag morgen in Mülheim-Styrum verübt wurde, sei noch folgendes nachgetragen: Die Eheleute

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 86

Dann kam man auf den geschäftlichen Teil zu sprechen, der Rechtsanwalt hatte gute Aussichten für einen Verkauf der gräflich Roscherskyschen Güter, da der Staat eine große Eisenbahn durch diese Besitzungen zu legen beabsichtigte.

„Siehst Du," wandte Wasil ein, „nun hast Du einen reichen Grafen anstatt eines armen Schullehrers.

Die Gattin erwiderte: „Wie gerne würde ich allen Reichtum und Standesvorzug aufgeben, könnte ich Dir die Schwester, den Vater wiedergeben!"

So erfuhr Leo, daß seine Bemühungen, den Greis zu seiner Familie zurückzubringen, gescheitert waren, er war unterwegs eines ruhigen Todes gestorben in dem Bewußtsein, daß sein von ihm einst verstoßener Sohn glücklich sei und ihm alles verziehen habe, was er ihm ehemals angetan hatte.

„Doch nun," sprach Wasil, sich an Leo wendend, mit erregter Stimme, „nun zu Euch, Ihr Lieben, und besonders zu Deiner lieben Braut, Deiner tapferen, teuren Elsbeth!"

„O, laßt mich, was ich getan, ist nicht der Rede wert, ich hatte Leo Treue gelobt, ich mußte sie halten."

„Und dachtest Du nicht an mich und daß Du bei dem entsetzlichen Sprung Dein Leben verlieren könntest?"

„Gerade weil ich an Dich dachte, sprang ich hinab. Du warst mein einziger Gedanke! Du armer Geliebter, was hast Du in Sibirien alles erdulden müssen!"

„Du Liebe," sprach Erna, Elsbeth umarmend, „wie gut weiß ich dies alles zu begreifen, da ich ja mit eben solcher felsenfester Treue an meinem Gatten hänge."

„Indem wir uns hier mit unserer eigenen Angelegenheit beschäftigen, vergessen wir ganz des einen, der unsere Teilnahme wahrlich nicht zum geringsten Teil verdient, hole Iwan herein!" rief Leo dem aufwartenden Diener zu.

Keine Minute verging, so kam der Alte über die Schwelle von Sorgen gebückt, aber doch frisch von Körper.

„Gnädigster Graf, gnädigste Gräfin . ." mehr konnte er nicht herausbringen; Tränen erstickten seine Stimme.

Lange Zeit dauerte es, ehe derselbe sich gefaßt hatte, dann küßte er des Grafen und der Gräfin Hände und sprach: „Ich wußte es ja immer, daß ich den Grafen Wasil wiedersehen würde. Den Familienschatz habe ich treulich bewahrt, ich will ihn in die rechtmäßigen Hände zurückgeben und dann getrost zur Grube fahren."

„Das wirst Du nicht," rief der junge Herr ihm zu, sondern Du sollst bei uns bleiben und meinen Knaben, den zukünftigen Grafen Roschersky erziehen helfen. „Willst Du das?"

„Ob ich das will? Gewiß, aber ich fürchte, ich kann nichts mehr leisten nach all dem Geschehenen, ich lebe nur noch in der Erinnerung, das Neue will nicht mehr recht in den Kopf. Das merke ich soeben, denn ich habe jemand versprochen, von ihr hier zu berichten. Es ist dies die frühere Zofe der Gräfin Elinor, Tonette, welche einst Fedor Boris aus dem Gefängnis befreite."

„Sprich weiter," wandte Elsbeth ein, „ich habe damals viel von der merkwürdigen Flucht gehört, was ist aus ihr geworden?"

„Ein Student befreite sie damals mit Lebensgefahr aus dem Gefängnis und aus Dankbarkeit hat Tonette ihn geheiratet, heute sind sie ein glückliches Paar. Ich habe sie öfters besucht, als Gräfin Elinor noch lebte und wir haben viel von vergangenen Zeiten gesprochen. Sie hatte den jungen Boris einst auch geliebt und ihn nicht so leicht aus ihrem Gedächtnis bannen können."

So saßen sie noch lange im Gespräch über alles das, was sie erlebt hatten. Elsbeth mußte nun auch noch von ihrer Entführung näheres erzählen und sie tat dies in ihrer ruhigen, sicheren Art und Weise.

Als sie zu Ende war frug Erna: „Und was ist aus Deinem Peiniger, dem Towich, geworden, hat ihn seine gerechte Strafe noch nicht erreicht?"

„Sie hat ihn erreicht." erwiderte Elsbeth ohne alle Aufregung, „als er wieder einmal nach einer durchbrachten Nacht zu Pferd von seinem Schlosse nach der Garnison zurückkehrte, stürzte er vom Pferde gegen einen Baumstamm und brach den Schädel."

„So bringt das Unrecht nimmer Lohn," klang es wie auf höhere Eingebung aus des alten Iwan Munde, „nur die Gerechten bestehen vor Gott, aber für die Fehlenden hat er seine unendliche Gnade und Barmherzigkeit!"

— Ende. —

Aus dem Arizona-Kicker. Die letzte Nummer dieses trefflichen Blattes beginnt mit folgender Mitteilung: „Unsere Leser werden sich über das merkwürdige Aussehen unserer heutigen Ausgabe verwundern. Zur Aufklärung können wir ihnen folgende Begebenheit mitteilen: Gestern erschien in unserem Redaktionslokale unser Abonnent, Herr Ben Webster, bekannter unter dem Namen „Schieß-Ben", und verlangte Munition. Da wir ihm keine geben konnten, leerte er mit schnellem Griff, ehe wir es hindern konnten, ein Fach unseres Setzerkastens, indem die kleinen „e" liegen und entfernte sich schleunigst. Daher das Fehlen eines wichtigen Buchstabens in der heutigen Zeitung. Unsere Leser können uns übrigens dazu verhelfen, unseren Letternvorrat wieder zu komplettieren, wenn diejenigen, die von Ben Webster angeschossen worden, uns die ausgeschnittenen Letttern wieder zustellen. Es tut nichts, wenn sie etwas verbogen sind."

Die Professors-Köchin. „. . Also, Marie, Sie wollen uns verlassen?" — „Ja, Herr Professor — will einem Rufe nach Berlin Folge leisten!"

Hinausgegeben. „Ach, Männchen, die Else ist wieder so starrköpfig gewesen! . . . Diesen entsetzlichen Starrkopf hat sie von Dir!" — „Dem muß wohl so sein — denn Du hast Deinen noch!"

Zweideutig. Theaterdirektor: „Sie haben nun noch immer nicht den neuen Schwank geliefert, den Sie uns schon so lange in Aussicht gestellt! Es fehlt Ihnen wohl an der nötigen Sammlung?"

Aus der Schule. Lehrer (im gramatischen Unterricht): „Wir wollen jetzt Sätze bilden mit den persönlichen Fürwörtern: ich, du u. s. w. Wenn z. B. der Vater sagt: „Ich gehe aus," wie sagt dann die Mutter zu ihm? Du . . ." — Schüler: „Du bleibst zu Haus!" 122,20

Bissige Diagnose. Ein Arzt wird mitten in der Nacht zu einer alten, wunderlichen Kokette gerufen, die ihn beständig mit ihren eingebildeten Leiden quält. „Um Gotteswillen, Herr Doktor," schreit sie ihm entgegen, „helfen Sie, überall sehe ich gräßliche Gesichter! — „Kein Wunder," antwortete dieser ärgerlich. „Sie haben ja auch drei Spiegel hier hängen!"

Was ist ein Mathematiker? fragte der kleine Fritz. — „Ein Mathematiker ist ein Mann, der die Entfernung zwischen den entferntesten Punkten berechnen kann und sich beim Wechseln eines Hundertmark-Scheines beschwindeln läßt."

Weber lebten schon lange in unglücklicher Ehe. Gelegentlich der Hochzeitsfeier einer Tochter am gestrigen Abend kam es erneut zu heftigem Streit. Weber schlug erst seine Frau mit einer Pfeife, warf dann ein Bierglas nach ihr und holte dann ein langes spitzes Messer aus einem Schrank, um seine Frau zu erstechen. Der Frau gelang es jedoch, dem Mann das Messer zu entreißen. Nunmehr verschaffte sich der Wüterich ein sogenanntes Hackmesser und drohte, der Frau den Kopf zu spalten. Als der Mann sich der Frau näherte, um den Schlag auszuführen, schlug die Frau mit dem ihrem Manne abgenommenen Messer um sich und brachte ihm mehrere Messerstiche, darunter sechs in die Brust, bei, an deren Folgen der Mann alsbald verschied. Die Frau wurde verhaftet. In dem Handgemenge erhielt ein Unbeteiligter einen Messerstich in die Hand.

* **Düsseldorf,** 7. Okt. (Das hiesige Schwurgericht) verurteilte heute den russischen Arbeiter Josef Wierzoreck, einen schon mehrfach vorbestraften Menschen, wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens zu sechs Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Urteil führte aus, daß eine noch höhere Strafe am Platze gewesen wäre, daß es aber nicht wünschenswert sei, den Mann in Deutschland noch länger auf Staatskosten zu unterhalten.

Kirche und Schule.

(:::) **Jünglings-Vereinssache.** Einen bedeutenden Schritt vorwärts glaubt das Komitee des Westdeutschen Jünglingsbundes haben tun zu dürfen. Nach dem Rücktritt des bisherigen Präses Herrn Pastor Klug-Barmen zeigte es sich, daß kein Barmer Pastor die Freudigkeit hatte, neben seinem Amt noch die arbeitsreiche und verantwortungsvolle Stellung eines Präses zu übernehmen. Das Komitee entschloß sich, eine neue Stellung, man könnte sie Inspektorstellung nennen, zu schaffen und in sie einen geeigneten Theologen zu berufen, der im Hauptamte die Leitung des Bundes übernehmen soll. Es ist nun einstimmig Pastor Stuhrmann von der Heilandskirche in Berlin berufen worden. Pastor Stuhrmann ist vielen bekannt durch das Blatt, welches er herausgibt: „Die Wacht." Er ist geboren 1869 in Wehlau in Ostpreußen, wurde zuerst Pfarer in seiner Heimatstadt Wehlau und dann in Berlin. Er wird im neuen Bundeshause Unter-Barmen, Besenbruchstraße, Wohnung nehmen und voraussichtlich am 1. April sein Amt antreten. Ein Präses wird dann auf der im November stattfindenden Bundeskreiskonferenz gewählt werden.

(—) **Hagen,** 7. Okt. Der „Westdeutschen Zeitung", Tageblatt für das evangelische Volk, wird unter dem 6. cr. von hier geschrieben: „Der hiesige evangelische Lehrer- und Lehrerinnen-Verein in Verbindung mit dem Hasper Lehrerverein, sowie dem hiesigen Verein Frauenwohl, veranstaltet im Monat Oktober „wissenschaftliche Vorlesungen". So sehr wir uns über das Bestreben der hiesigen Lehrerschaft freuen, durch derartige Veranstaltungen das Geistesleben zu fördern und zu befruchten, so sehr aber müssen wir auch dagegen protestieren, daß eine evangelische Lehrervereinigung sich von dem „Pastor" (Sprecher) der Berliner freireligiösen Gemeinde Vorträge über Lebensfragen der Weltanschauung halten läßt. Dr. Bruno Wille ist der Hauptagitator der Freireligiösen, die das evangelische Bekenntnis und die Kirche aufs schärfste bekämpfen und zugleich ausgesprochener Atheist. Höchst sonderbar aber ist es, daß sich eine Vereinigung von Staatsbeamten von einem Anarchisten Vorträge halten läßt. Gibt es denn keine Dozenten mehr, die auf dem Boden des Christentums und des Vaterlandes stehen, sodaß der evangelische Lehrerverein von Hagen gezwungen ist, zu einem Freireligiösen und Anarchisten seine Zuflucht nhmen zu müssen? — Oder sollte den einladenden Herren Dr. Bruno Wille unbekannt sein, sollten sie nicht wissen, daß er der „tüchtigste Kopf" der Anarchisten und erster Sprecher der freireligiösen Gemeinde ist. — Bezeichnend für den im hiesigen Lehrerverein herrschenden Geist ist es, daß er es mit der Stellung eines evangelischen Lehrers und Staatsbeamten vereinbaren zu können glaubt, sich zum Förderer der atheistischen und anarchistischen Weltanschauung zu machen. Wir sind ja überzeugt, daß man uns wegen dieses Protestes „Reaktionäre" und „Dunkelmänner" schelten wird, aber wir protestieren gar nicht dagegen, daß Dr. Bruno Wille im Lande umherreist und für seine freireligiöse und anarchistische Weltanschauung Propaganda macht, — sondern nur dagegen, daß ein evangelischer Lehrerverein diese Propaganda veranlaßt. Bedauerlich ist, daß die bewußt evangelischen Kreise und besonders auch die Organe der Kirche in unserer Stadt garnichts auf dem Gebiete der Apologethik leisten. Hoffentlich veranlaßt sie dieser Vorstoß endlich, aus dem „Erwägen" herauszukommen und zur Tat zu schreiten. Es gibt Männer genug, die berufen und befähigt sind und auch gerne kommen, wenn sie nur gerufen werden. Hoffen wir, daß es bald dazu komme. Und aus diesem Grunde begrüßen wir das Erscheinen Bruno Willes, damit ein friedlicher Geisterkampf der Weltanschauungen sich auch in Hagens Mauern vollziehe. Mögen die Geister in Bewegung kommen, denn Bewegung ist Leben."

Stadttheater Dortmund.

Dienstag, den 10. Okt. Anfang 7½ Uhr. Auftreten des Herrn Emanuel Stockhausen. Zum zweiten Male: „Herodes". Tragödie in 3 Aufzügen von Stephen Phillipps.

Mittwoch, den 11. Oktober. Anfang 7 Uhr. „Lohengrin". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Donnerstag, den 12. Okt. Anfang 7½ Uhr. „Der Privatdozent" von Wittenbauer.

Freitag, den 13. Okt. Anfang 7½ Uhr. „Die versunkene Glocke". Ein deutsches Märchendrama in 5 Aufzügen von Gerhard Hauptmann.

Sonnabend, den 14. Okt. Anfang 7½ Uhr. Gastspiel des Herrn Hans Brunnow von Berlin. „Der Prophet". Große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von G. Meyerbeer.

Sonntag, den 15. Okt. Anfang 3½ Uhr. „Iphigenie auf Tauris." Von Goethe. Abends 7½ Uhr. „Figaros Hochzeit". Komische Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart.

Stadttheater Hagen i. W.

Direktion Jul. v. Bastineller.
Theaterbureau Viktoriasaal. Telefon 500.

Mittwoch, den 11. Oktober, abends 7,30 Uhr: Zum zweiten und letzten Male: „Der Troubadour".

Freitag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr: Zum zweiten und letzten Male: „Der Vogelhändler".
Ende der Vorstellungen gegen 10,15 Uhr.

Neues Stadttheater Barmen.

Dienstag, 10. Okt.: „Tannhäuser", große Oper von Richard Wagner. Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 11. Okt.: „Frühlingsluft", Operette. Anfang 8 Uhr.

Donerstag, 12. Okt.: „Zar und Zimmermann." Oper von Lortzing. Anfang 8 Uhr.

Freitag, 13. Okt.: „Der Strom", Drama von Max Halbe. Anfang 8 Uhr.

Sonnabend, 14. Okt.: „Die Räuber," Schauspiel von Schiller. Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 15. Okt.: Nachmittags 3 Uhr: „Raub der Sabinerinnen"; abends 7 Uhr: „Cavalleria rusticana" und der Bajazzo".

Büchertisch.

Im Verlage von Otto Weber in Heilbronn a. Neckar erscheint eine recht hübsch und eigenartig ausgestattete Romansammlung, **Weber's Moderne Bibliothek,** (alle 14 Tage ein abgeschlossener Band mit 128—160 Seiten a 20 Pfg.) die sich großer Beliebtheit erfreut und in allen Kreisen Eingang gefunden hat. Und mit Recht. Denn die bis jetzt erschienenen 80 Bände enthalten durchweg gute und interessante Arbeiten unserer beliebtesten Schriftsteller, weshalb die Sammlung, deren billiger Preis besonders hervorzuheben ist, Jedermann als gediegene Unterhaltungslektüre empfohlen werden kann. Bestellungen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse kostenlos, auch direkt vom Verlage.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Bekanntmachung.

Die Pläne nebst Beilagen für die Enteignung von Grundstücken in der Gemeinde Schwerte für die Zwecke des Dortmunder Wasserwerks werden nach Vorschrift des § 19 des Gesetzes vom 11. Juni 1874 über die Enteignung von Grundstücken während der Zeit vom

— 9. bis 23. Oktober 1905 —

bei dem Bürgermeister in Schwerte zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Einwendungen gegen die Pläne sind während der Dauer der Offenlage bei mir schriftlich oder mündlich zu Protokoll anzubringen.

Hörde, den 4. Oktober 1905. 3482

Der Kommissar des Regierungs-Präsidenten.
Busch,
kommissarischer Landrat.

Bekanntmachung.

Für den **Neubau einer einklassigen katholischen Schule** in der Gemeinde **Wandhofen** sollen sämtliche **Bauarbeiten** getrennt vergeben werden.

Zeichnungen sind bei dem Architekten **Horn** zu **Wandhofen** einzusehen und Angebotsformulare daselbst zu haben.

Verschlossene Offerten mit der Aufschrift „**Schulneubau Wandhofen**" sind bis längstens zum **20. Oktober d Js.** dem Amte Westhofen einzureichen.

Westhofen, 27. September 1905.

Der Amtmann:
3458 v. Daniels.

Bekanntmachung.

Nach Artikel 88 II Nr. 6 der Ausführungsanweisung zum Einkommensteuergesetze vom 6 Juli 1900 dürfen bei der Steuerveranlagung nur diejenigen Schulden, Lasten, Zinsen usw berücksichtigt werden, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt. Diejenigen Steuerpflichtigen des Amts-Bezirks, welchen die Abgabe einer Steuererklärung nicht obliegt, werden deshalb hiermit aufgefordert, dem Unterzeichneten bezw dem Herrn Vorsteher spätestens bis zum 1. November dieses Jahres die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie beanspruchen, anzumelden und die Verpflichtung zur Einrichtung derselben durch Vorlegung der Belege der letzten Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen usw. zu bescheinigen.

Eine gesetzliche Verpflichtung liegt den Steuerpflichtigen nicht ob, die Anmeldung würde jedoch insofern deren eigenen Interesse entsprechen, als dadurch unter Umständen einer irrtümlichen Veranlagung und den hieraus erwachsenden Weiterungen vorgebeugt wird.

Wellinghofen, den 4. Oktober 1905.
Der Amtmann Hartung.

Nachweisung

der Schulden pp. zur Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1906.

Zum Zwecke der Berücksichtigung bei der Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr **1906** werden die Steuerpflichtigen des hiesigen Bezirks hiermit aufgefordert, **in der Zeit vom 10. Oktober bis 1. November d. Js. die Schuldenzinsen, Renten, dauernden Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien,** deren Abzüge vom steuerpflichtigen Einkommen sie beanspruchen, **im hiesigen Rathause (im Steuerbureau)** anzumelden und die Verpflichtung zur Entrichtung derselben durch Vorlage der Belege (Zins-Beitrags-Prämienquittungen, Policen 2c.) nachzuweisen.

Nur die auf diese Weise nachgewiesenen Lasten etc. können bei der Einschätzung berücksichtigt werden, wobei wir bemerken, daß auch die im vorigen Jahre angemeldeten Schuldenzinsen pp. wieder dieses Nachweises bedürfen, sofern sie jetzt noch bestehen.

Schwerte, den 2. Oktober 1905. 3892

Der Magistrat
Niederstadt.

Bekanntmachung.

Gemeinde Wichlinghofen.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten finden am Dienstag, den 14 November d. J., nachmittags 5 Uhr in dem Lokale der Wirtin Arends zu Wichlinghofen statt und zwar für die 1. und 3. Abteilung.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: aus der 1. Abteilung Herr Brennereibesitzer August Dinsing und aus der 3. Abteilung Herr Bergmann Eduard Fahrtmann.

Die Wahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen, von denen die Ausscheidenden gewählt waren. Es hat mithin in diesem Jahre die 1. Abteilung einen und die 3. Abteilung auch einen Gemeinde-Verordneten zu wählen.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen ist vom 12. d. Mts. an auf 4 Wochen bei dem Herrn Gemeinde-Vorsteher Huntermann zu Wichlinghofen zur Einsicht offen gelegt. Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem Herrn Vorsteher zu Wichlinghofen anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche

I. preußische Untertanen und selbständig sind;
II. seit einem Jahre
1. keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen,
2. die sie betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt haben und
3. von ihrem Grundbesitz in der Gemeinde mindestens 6 Mark Prinzipal-Grundsteuer entrichten, oder zu mindestens 6 Mark Einkommensteuer bezw. 4 Mark fingierter Einkommensteuer veranlagt sind.

Wellinghofen, den 3. Oktober 1905.
Der Amtmann: Hartung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen hiesigen Bezirks, welche im Jahre 1906 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen Wandergewerbescheine und zwar, falls sie am 1. Januar k. Js. im Besitze derselben sein wollen, spätestens bis zum 25. Oktober d Js. unter Vorlage ihres diesjährigen Wandergewerbescheines im hiesigen Steuerbureau zu beantragen.

Schwerte, den 2. Oktober 1905.
3403 **Der Bürgermeister.**
J. V.:
Der Beigeordnete: Niederstadt.

Missionsfest in Schwerte.

Die beiden evangelischen Gemeinden laden ihre Glieder zum diesjährigen **Missionsfeste** auf nächsten **Sonntag, den 15. Oktober d. Js.** herzlich und dringend ein. Im **Festgottesdienste** der größeren Kirche predigt vormittags 9½ Uhr Herr Missionar Lang aus dem Hererolande. In der nachm. 3 Uhr im großen Saale des Herrn Schulze-Selmig beginnenden **Gemeinde-Versammlung** wird außer dem genannten Rheinischen Missionar auch Herr Missionar Arbeiter von der Brüdergemeinde Bericht erstatten. 3492

Treffe am Mittwoch-Morgen auf dem Schwerter Wochenmarkt mit einem Wagen feinster dicker

Tafel-Aepfel

ein und bitte um geneigten Zuspruch.

A. Spilker, Plotho a. d. Weser.

Lampenschirme

in allen Arten in neuen und aparten Mustern empfiehlt in reicher Auswahl **Carl Braus,** Buch-, Papier- u. Schreibw.-Handlg.

Echte

Frankfurter Knackwürstchen

frisch eingetroffen.

Carl Trog, Schwerte.

— Fernsprecher 32. —

Empfehle meinen

Landauer

für sämtliche Ausfahrten; auch für Hochzeiten.

L. Boshammer,
3420 Nordstraße 6.

Theater-Malerei
Franz Reinecke Hannover.

Brut-Maschine

umzugsh. billig zu verkaufen.
Sedanstraße 24.